

Kleist | Der zerbrochne Krug

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Heinrich von Kleist

Der zerbrochne Krug

Von Theodor Pelster

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Heinrich von Kleist: *Der zerbrochne Krug. Ein Lustspiel*. Hrsg.
von Mario Leis und Natali-Eirimi Petala-Weber. Stuttgart:
Reclam, 2014. (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19163.)
Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 91.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15523
2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015523-3

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg	7
2. Inhaltsangabe	12
3. Figuren	21
Die Amtspersonen	21
Die Prozessbeteiligten	29
4. Form und literarische Technik	37
Tragödie, Komödie, Lustspiel	37
Die Struktur des Lustspiels	38
Analytisches Drama	40
Die Figuren und ihre Namen	44
Die Sprache des Lustspiels	45
5. Quellen und Kontexte	49
Ein Kupferstich als Anregung und die Umsetzung in ein Lustspiel	49
Kleist und die Weimarer Klassik	57
<i>König Ödipus</i> und das analytische Drama	58
6. Interpretationsansätze	60
Der Prozess	60
Der Fall und seine Aufklärung	67
Die Vertrauenskrise	73
Das Lustspiel: die Welt von der komischen Seite aus betrachtet	76
7. Autor und Zeit	82
Das Problem der literaturgeschichtlichen Einordnung	88
Hauptwerke	91
8. Rezeption	97

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	102
Aufgabe 1: Literarische Charakteristik	102
Aufgabe 2: Interpretation eines Szenenausschnitts	107
Aufgabe 3: Analyse und Diskussion eines Sachtextes	112
10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen	118
11. Zentrale Begriffe und Definitionen	121

1. Schnelleinstieg

Autor	Heinrich von Kleist wurde am 18. Oktober 1777 in Frankfurt an der Oder geboren; er beendete sein Leben am 21. November 1811 am Kleinen Wannsee im Südwesten von Berlin. Er war zunächst Soldat und Beamter in preußischen Diensten, dann Journalist, Dramatiker und Dichter.
Gattung	Lustspiel in einem Akt.
Entstehungszeit	Beginn 1802; erste Aufführung – aufgliedert in drei Akte – 1808; Teilveröffentlichung des Textes in der Zeitschrift <i>Phöbus</i> 1808; Veröffentlichung der endgültigen Textfassung 1811; Theateraufführung 1820.
Kurzinhalt	Der Dorfrichter Adam eröffnet den Prozess, in dem es darum geht, zu ermitteln, wer den irdenen Krug der Frau Marthe Rull in der Nacht zuvor zertrümmert hat. Überraschend erhält Adam Visitationsbesuch von Gerichtsrat Walter, der als Prozessbeobachter den Lauf der Dinge verfolgt. Bei der Aufklärung des Falles kommt ans Licht, dass Dorfrichter Adam selbst der Täter war.
Entstehungshintergrund	Ein Bild in der Wohnung des Gastgebers Zschokke reizte die vier Dichter Heinrich Geßner, Ludwig Wieland, Heinrich Zschokke und Heinrich von Kleist zu einem literarischen Wettstreit. Kleists <i>Zerbrochener Krug</i> gilt als Sieger des Wettstreits.

2. Inhaltsangabe

Erster Auftritt

■ Ein lädiertes Richter

■ Das Nahen des Revisors

Adam, der Dorfrichter des kleinen niederländischen Ortes Huisum, sitzt am frühen Morgen in der Gerichtsstube und verbindet sein verletztes Bein, als der Gerichtsschreiber Licht zum Dienst erscheint. Der Schreiber ist über das Aussehen seines Vorgesetzten verwundert; denn nicht nur dessen Bein ist lädiert, auch das Gesicht ist zerschunden, und später zeigen sich noch Wunden am Hinterkopf. Auf die teilnehmende oder neugierige Frage »Was ist mit Euch geschehn?« (S.5) gibt der Richter nur ausweichende Antworten. Ungläubig reagiert er auf die Nachricht, die ein Bauer hinterbracht hat, dass ein Revisor aus Utrecht im Nachbardorf gesehen worden sei und sich nähere. Als Schreiber Licht ergänzt, dass nicht mit dem umgänglichen Rat Wacholder, sondern mit dem überaus korrekten Gerichtsrat Walter zu rechnen sei und dass der Richterkollege in Holla bei Nacht in Konsequenz der unvermuteten Überprüfung einen Selbstmordversuch unternommen habe, erkennt Richter Adam den Ernst der Lage. Zumindest in der »Registratur« (S.10) will er schnell etwas Ordnung schaffen; vor allem versucht er, den Schreiber Licht zur Kumpanei gegen den Gerichtsrat zu gewinnen.

Zweiter Auftritt

Trotz der Vorwarnung gerät der Dorfrichter in völlige Konfusion, als ein Bedienter nun ganz offiziell die Ankunft von »Gerichtsrat Walter« (S. 11) ankündigt. Schnell will sich Adam mit der Amtstracht wie »Bäffchen! Mantel! Kragen!« (S. 11) bekleiden, als man ihm mitteilt, dass ausgerechnet die »Perücke« (S. 13), das Zeichen amtlicher Autorität, nicht zu finden sei. Der Verbleib der Perücke gibt neue Rätsel auf und veranlasst den Richter zu weiteren abstrusen Erklärungen. Vorläufig besteht jedoch noch die Hoffnung, dass sich der Richter bei anderen Amtspersonen einen Kopfschmuck ausleihen könnte. Trotzdem möchte er sich am liebsten krankmelden. Schreiber Licht hält ihm vor, dass er sich dadurch nur verdächtig mache.

■ Die Perücke – Zeichen der Amtsauctorität

Dritter Auftritt

Richter Adam wird von bösen Ahnungen geplagt. Er hat geträumt, ein Kläger habe ihn, Adam, bei ihm, als dem Dorfrichter, angeklagt. Als Richter Adam habe er dann sich selbst »den Hals ins Eisen« »judiziert« (S. 16). So scheint verständlich, dass der Richter vor dem anstehenden Gerichtstag Angst hat.

■ Ein Angsttraum

3. Figuren

Das Personenverzeichnis führt **acht sprechende Rollen** namentlich an und einige **Nebenrollen** mit ihren Funktionen, wie »ein Bedienter, Büttel, Mägde usw.« (S. 4).

Die drei an der Spitze genannten Figuren gehören dem Gericht an. Entsprechend seiner hohen Stellung erscheint der Gerichtsrat **Walter** an erster Stelle, gefolgt vom Dorfrichter **Adam** und dem Schreiber **Licht**. Bewohner des Dorfes machen die zweite Gruppe aus. Wer in dem im Titel genannten »zerbrochnen Krug« einen Prozessgegenstand vermutet, kann durchaus annehmen, dass er einem Gerichtstag beiwohnen wird, bei dem Prozessbeteiligte (Kläger, Angeklagte und Zeugen) vor dem Gericht erscheinen werden. Prozessgegenstand ist der im Titel des Stücks genannte Krug.

■ Vertreter
des Gerichts

■ Prozess-
beteiligte

Die Amtspersonen

Adam, der Dorfrichter in dem kleinen niederländischen Ort Huisum, ist die Figur, von der alle Handlungen ausgehen und auf die das ganze Prozessgeschehen zuläuft. Er ist insofern die Hauptfigur des Dramas, als er den höchsten Redeanteil hat und als sich auch die drei Auftritte, in denen er nicht auf der Bühne ist, um seine Person drehen.

■ Die Haupt-
figur

Er ist von wenig einnehmendem Äußeren. Im Allgemeinen verdeckt eine Perücke, dass er »[k]ahlköp-

■ Das Äußere
des Richters

4. Form und literarische Technik

Tragödie, Komödie, Lustspiel

Kleist etikettierte sein Drama als Lustspiel. Er übernahm damit die Übersetzung, die Gottsched für die aus der Antike überlieferte Bezeichnung »Komödie« durchgesetzt hatte. Aus dem altgriechischen Wort »Komödie« – eine Zusammensetzung aus *komos* ›Umzug beim Zechgelage‹ und *ode* ›Gesang‹ – hatte sich die Bezeichnung »Komödie« entwickelt, die vor allem einen Gegensatz zur tragischen Behandlung eines Stoffes ankündete.

Während sich die klassische Tragödie durch Intention, behandelte Themen, auftretende Figuren und kulturellen Hintergrund sehr deutlich von der Komödie unterscheidet, ist der Unterschied zwischen Komödie und Lustspiel, sofern er überhaupt gemacht wird, gradueller Art: Während die Komödie von (teils derber) Komik lebt, pflegt das Lustspiel eher den (feineren) Humor. Als gemeinsame Kennzeichen in Abgrenzung zur Tragödie gelten, dass Komödien und Lustspiele ihren Stoff aus dem Alltag nehmen und Figuren zu Handlungsträgern machen, die aus dem gemeinen Volk – und nicht aus der Welt des Adels – stammen. Probleme, die behandelt werden, sind hier zudem nicht von existentieller Schwere, sondern sind grundsätzlich lösbar und alltäglich.

■ Der Zerbrochne Krug: ein Lustspiel

4. Form und literarische Technik

Vorgeschichte	
Herbst des Vorjahrs	<ul style="list-style-type: none"> • Verlobung Eves und Ruprechts (»vorgen Herbst«, S. 55) • Leberecht stellt Eve nach (»vorgen Herbst«, S. 39)
	<ul style="list-style-type: none"> • Einberufung Ruprechts zum Militärdienst • Adam lügt Eve die bevorstehende Sendung Ruprechts nach Indien vor. • er erklärt seine Bereitschaft, ein falsches Attest auszustellen
Vortrag des Prozesses	<ul style="list-style-type: none"> • Gerichtsrat Walter besucht das Nachbardorf Holla • der dortige Richter begeht nach seiner Suspendierung einen Suizidversuch (»gestern«, S. 8)
Tatnacht vor dem Prozess (»Nacht des Januars«, S. 38)	<ul style="list-style-type: none"> • Adam sucht Eve in ihrem Zimmer auf, um ihr das Attest für Ruprecht zu übergeben • er erwartet im Gegenzug »Schändliches« (S. 77) von ihr (»zur Zeit der Nacht«, S. 77)
	<ul style="list-style-type: none"> • Ruprecht will Eve besuchen, beobachtet die Szene und tritt die Zimmertür ein • Adam flüchtet durch das Fenster, stößt dabei den Krug zu Boden • auf der Flucht wird er von Ruprecht mit einer Türklinke am Kopf verletzt und verliert seine Perücke (»Uhr eilfe gestern«, S. 33)
	<ul style="list-style-type: none"> • Ruprecht beschließt, das Verlöbnis aufzukündigen • Frau Marthe will den Krugzertrümmerer bei Gericht anklagen • Adam kommt verletzt und ohne Perücke nach Hause und legt sich schlafen

Abb. 2: Die Struktur des Werks

Bühnenhandlung (Prozesstag)		
	Auftritt	Handlung
Exposition: Vorstellung des Gerichts und der Parteien (S. 5–24)	1	Lichts Frage am Morgen in der Gerichtsstube: »Gevatter Adam! Was ist mit Euch geschehn?«
	2	Der Gerichtsrat Walter wird angekündigt
	3	Der Traum Adams
	4	Der Gerichtsrat erscheint
	5	Vorbereitung auf den Gerichtstag
	6	Die streitenden Parteien: »Ihr krugzertrüm- merndes Gesindel!«
Die Gerichts- verhandlung (S. 24–75)	7	Prozesseröffnung. Klagerede Marthes. Ruprechts Darstellung
	8	Kurze Unterbrechung
	9	Eve im Verhör. Eves »Geheimnis« und Verdächtigungen Marthes und Veits
	10	Unterbrechung. Walter verhört Adam
	11	Frau Brigittes Darstellung. Eves Erklärung. Adams Flucht
Schluss und Ausblick auf die Zukunft (S. 76–78)	12	Aufklärung der Hintergründe. Versöhnung von Eve und Ruprecht
	13	Und der Krug?

Die Figuren und ihre Namen

■ Personenverzeichnis

Das dem eigentlichen Lustspiel vorangesetzte Personenverzeichnis (S. 4) folgt den üblichen Vereinbarungen: Entsprechend der Ständeordnung werden die Rollen und Rollenträger nach ihrem Stand in der Gesellschaft und in ihrem Ansehen aufgelistet. Deshalb nimmt Walter, der Gerichtsrat, die erste Stelle ein, Adam, der Dorfrichter, die zweite und Licht, der Schreiber, die dritte. Den Amtspersonen folgen die anderen Agierenden gemäß ihrer Bedeutung für die Handlung: Marthe Rull als Anklägerin mit ihrer Tochter Eve, Veit Tümpel mit seinem angeklagten Sohn Ruprecht und die Zeugin Frau Brigitte.

■ Die sprechenden Namen

Auch die Benennung der einzelnen Figuren hat Signalcharakter. So ist Walter, der Gerichtsrat, dessen Name letztlich auf das lateinische Verb *valere* ›stark, mächtig sein‹ zurückgeht, eine unbezweifelbare amtliche und menschliche Autorität. Ob Schreiber Licht der helle Kopf ist, auf den der Name deutet, bleibt abzuwarten. Ruprecht Tümpel, der junge Bauer, muss fürchten, als dumm und tölpelhaft angesehen zu werden. Zur Schicht der einfachen Bauern zählen auch Veit Tümpel, Ruprechts Vater, und Marthe Rull, Eves Mutter. Die Ruprechts und Rulls können ihre bäuerliche Einfachheit nicht verleugnen. Wenn Ruprecht und Eve dann heiraten, bleiben sie im Bannkreis ihrer Schicht.

Gemäß dem Handlungs- und Redeanteil ist jedoch Adam zweifellos die Hauptfigur des dramatischen

Spiels. Von ihm gehen die wichtigsten Handlungen aus, bei ihm laufen die Fäden zusammen. Auffällig ist bereits sein Name: Er erinnert nämlich die kundigen Leser an Adam, den in der alttestamentlichen Schöpfungsgeschichte von Gott erstgeschaffenen Menschen, das Ur-Bild eines Mannes (vgl. Kap. 3 »Figuren«, S. 24 f.). Naheliegend ist, von hier aus auf Eva zu verweisen, die laut Schöpfungsbericht dem ersten Menschen, also Adam, beigeleitet wurde. Das Personenverzeichnis führt, fast namensgleich, Eve als Tochter der Marthe Rull an. Anders als in der Bibel geht hier allerdings der ›Sündenfall‹ von Adam aus.

Die Sprache des Lustspiels

Als ein Meisterwerk der deutschen Sprache und Literatur erweist sich *Der zerbrochne Krug* von den ersten gesprochenen oder gelesenen Zeilen an. Wie hintergründig die in den ersten Sätzen formulierten Fragen sind, erkennt jedoch nur, wer durch wiederholtes Hören oder mehrfache Lektüre den ganzen Text kennt:

■ Sprachliches Meisterwerk

»Ei was zum Henker, sagt, Gevatter Adam!

Was ist mit Euch geschehn? Wie seht Ihr aus?« (S. 5)

Es ist die Frage, die den ganzen Text bestimmt und die bis ins Letzte wohl nie beantwortet werden kann: »Was ist mit Euch geschehn?« Zuschauer und Leser werden zwar im Laufe der Verhandlung einiges von dem erfahren, was geschehen ist, und sie werden sich

auch ihre Gedanken machen, wenn sie das zerschundene Gesicht des Angesprochenen zu deuten suchen. Doch was es mit dem auf sich hat, der hier mit Gevatter Adam eingeführt wird, ist nicht so leicht zu durchschauen.

Wirkungsvoll setzt das Drama mit einem Ausruf und zwei Fragen ein, die in einer Doppelzeile verbunden sind. Es handelt sich um reimlose, jambisch strukturierte fünfhebige Verse, die für das klassische deutsche Drama der Goethezeit typisch sind. Mit dem Gebrauch dieses sogenannten Blankverses fügt sich Kleist in eine Tradition.

■ Blankvers

Adam, der Angesprochene, scheint sich der Frage seines Schreibers Licht zu stellen und antwortet:

»Ja, seht. Zum Straucheln braucht's doch nichts,
als Füße.

Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?«
(S. 5)

Auch diese Doppelzeile folgt dem metrischen Schema des Blankverses. Durch streng alternierende Verse wird die metrische Struktur eingehalten, auch wo die syntaktische Struktur des Satzes kompliziert ist: »Auf diesem glatten Boden, ist ein Strauch hier?« (S. 5) Natürlich ist kein Strauch in der Nähe. Das Straucheln des Richters, so wird sich zeigen, ist anderer Art; und auch der »glatte[] Boden«, auf dem der Richter ausgeglichen zu sein scheint, ist zunächst nicht »hier«, in der Gerichtsstube, zu suchen – im metaphorischen Sinne

dann aber doch. Die Antwortrede Adams ist schon hier voller Anspielung und von der Absicht geprägt, den Fragen Lichts auszuweichen.

Der erste kurze Dialog zwischen Licht und Adam erfolgt in einem gut wahrnehmbaren Zeilenstil, bei dem das Ende einer Verszeile mit dem Ende eines Satzes, also einer syntaktischen Einheit zusammenfällt. In einem lebendigen Dialog erfolgen jedoch Brüche. Licht, der Schreiber, will sich vergewissern, ob er Adams These, dass jeder »[d]en leidigen Stein zum Anstoß in sich selbst« trage, richtig verstanden hat und fragt: »Den Stein trüg jeglicher –?« (S. 5)

■ Zeilenstil

Bestätigung, Reaktion und neue Fragen folgen in drei Sprechereinheiten, die zusammen einen Blankvers ausmachen:

»ADAM. Ja, in sich selbst!

LICHT. Verflucht das!

ADAM. Was beliebt?« (S. 5)

Literaturwissenschaftler nennen eine solche Aufteilung von Sprechanteilen Antilabe.

■ Antilabe

Wenige Zeilen später spitzt sich das Frage-Antwort-Spiel noch einmal zu.

»LICHT. Ihr seid doch nicht –?

ADAM. Nun?

LICHT. Gleichfalls –?

ADAM. Ob ich –? Ich glaube –!« (S. 5)

Dann – als Höhepunkt der Steigerung – erfolgt Adams Eingeständnis: »Hier bin ich hingefallen« (S. 5). »[H]ingefallen« ist Adam, nicht »hingeschlagen« (S. 5); denn Adams Fall ist mehr als ein Hinschlagen, mehr ein Sündenfall, mehr auch als ein *casus*, ein Fall vor Gericht.

5. Quellen und Kontexte

Ein Kupferstich als Anregung und die Umsetzung in ein Lustspiel

Wenige Werke der Weltliteratur haben eine so interessante und erzählenswerte Vorgeschichte wie Kleists Lustspiel *Der zerbrochne Krug*. Nachdem der Autor, dem schon früh und aus Familientradition eine Karriere beim preußischen Heer vorbestimmt schien, den Militärdienst quittiert hatte, suchte er eine neue Orientierung. Er begann ein Studium und unternahm mehrere Reisen, die ihn bis Paris führten. Auf der Rückreise von Paris machte er Station in der Schweiz, plante, sich dort niederzulassen, und pflegte geselligen Umgang mit den Dichter-Kollegen Heinrich Zschokke, Ludwig Wieland und Heinrich Geßner.

Bei einem Zusammentreffen der vier in Zschokkes Wohnung – so wird später berichtet – wurden sie von einem Kupferstich angezogen, der sich als Abbildung eines im Louvre vorhandenen Ölgemäldes zu erkennen gab.

■ Der Kupferstich

Mit der Kupferstechkunst stand ein Verfahren zur Verfügung, mit dem man auf einer Kupferplatte gravierte Zeichnungen vervielfältigen konnte. Der Kupferstich gibt eine Vorlage zwar nur in gestrichelter Linienmanier wieder, doch vermittelt er durchaus erfolgreich eine akzeptable Anschauung von der zugrundeliegenden Vorlage.

Der Zschokkes Wohnung schmückende Kupfer-



Abb. 3: Jean-Jacques Le Veau, *Le juge, ou la cruche cassée*, Kupferstich (um 1800), nach einem Ölgemälde von Philibert-Louis Debucourt (1755–1832)

stich mit dem Titel *Le juge, ou la cruche cassée*, also: *Der Richter oder der zerbrochene Krug* ging auf ein Ölgemälde des französischen Malers Philibert-Louis Debucourt (1755–1832) zurück, war von Jean-Jacques Le Veau als Stich gefertigt worden und lag nun in massenhafter Verbreitung vor. Le Veaus Bild zeigt eine Szene, in der sich viel Publikum um einen Richter schart, von dem augenscheinlich ein Urteilsspruch erwartet wird.

Den Besuchern fällt das Bild ins Auge. Aus großer Distanz schreibt Heinrich Zschokke später im Vorwort zu seiner Novelle *Der zerbrochene Krug*:

»Man kennt unter gleichem Namen ein kleines Stück vom Dichter des ›Käthchen von Heilbronn‹. Diese und die hier folgende Erzählung hatten im Jahr 1802 zu Bern einerlei Veranlassung des Entstehens. Heinrich von Kleist und und Ludwig Wieland, des Dichters Sohn, pflogen Freundschaft mit dem Verfasser, in dessen Zimmer ein Kupferstich, ›La cruche cassée‹ unterschrieben, hing, dessen Gestalten und Inhalt ungefähr dieselben waren, wie sie unten im Kapitelchen ›Das Gericht‹ vorgestellt sind. Die ausdrucksvolle Zeichnung belustigte und verlockte zu mancherlei Deutungen des Inhalts. Im Scherz gelobten die drei, jeder wolle seine eigentümliche Ansicht schriftlich ausführen. Ludwig Wieland verhiess eine Satire; Heinrich von Kleist entwarf ein Lustspiel und der Verfasser gegenwärtiger Erzählung das, was hier gegeben wird.«³

Das Projekt sah nach einer Art Wettstreit aus, aus dem Heinrich von Kleist, wie Zschokke später schrieb, als Sieger hervorgegangen zu sein schien. Immerhin kann Zschokkes Erzählung *Der zerbrochene Krug* zum Vergleich hinzugezogen werden.

Die Aufgabe der konkurrierenden Autoren lautete, die im Bild gegebene Vorlage in ein literarisches Werk zu überführen – also gegebenenfalls die Vor- und Nachgeschichte der dargestellten Szene zu planen und zu verfassen. Als vorgegeben galten das Thema,

■ Die Aufgabe

³ Heinrich Zschokke, *Heinrich Zschokke's ausgewählte Schriften. Zweiundzwanzigster Theil*, Aarau 1825, S. 5.

wohl auch Ort und Zeit der Geschichte, vielleicht auch die agierenden Figuren, zumindest die Hauptfiguren wie Richter, Angeklagte und Prozessbeteiligte. Die Aufgabe für Kleist als Autor eines Dramas bestand dann darin, aus dem stehenden Bild eine Handlungsfolge zu entwickeln, die in sich schlüssig sein sollte und deren Anfang und Ende glaubwürdig und gedanklich nachvollziehbar sein musste.

Als sicher gilt heute, dass Kleist und die Mitdiskutierenden als Anlass und Ausgangspunkt der literarischen Weiterverarbeitung jenen Kupferstich von Jean-Jacques Le Veau nahmen, von dem sich tatsächlich ein Exemplar in Zschokkes Wohnung befand.

Auch Heinrich von Kleist, der Autor des *Zerbrochenen Krugs*, erinnerte sich an die Anfänge, als er eine Aufführung des Stücks vorbereitete und eine Vorrede schrieb, in der es heißt:

»Diesem Lustspiel liegt wahrscheinlich ein historisches Faktum, worüber ich jedoch keine nähere Auskunft habe auffinden können, zum Grunde. Ich nahm die Veranlassung dazu aus einem Kupferstich, den ich vor mehreren Jahren in der Schweiz sah. Man bemerkte darauf – zuerst einen Richter, der gravitatisch auf dem Richterstuhl saß: vor ihm stand eine alte Frau, die einen zerbrochenen Krug hielt, sie schien das Unrecht, das ihm widerfahren war, zu demonstrieren: Beklagter, ein junger Bauerkerl, den der Richter, als überwiesen, andonnerte, verteidigte sich noch, aber schwach: ein Mädchen,

■ Rückblick
und Aus-
blick des
Autors

5. Quellen und Kontexte

Ein Kupferstich als Anregung und die Umsetzung in ein Lustspiel

Wenige Werke der Weltliteratur haben eine so interessante und erzählenswerte Vorgeschichte wie Kleists Lustspiel *Der zerbrochne Krug*. Nachdem der Autor, dem schon früh und aus Familientradition eine Karriere beim preußischen Heer vorbestimmt schien, den Militärdienst quittiert hatte, suchte er eine neue Orientierung. Er begann ein Studium und unternahm mehrere Reisen, die ihn bis Paris führten. Auf der Rückreise von Paris machte er Station in der Schweiz, plante, sich dort niederzulassen, und pflegte geselligen Umgang mit den Dichter-Kollegen Heinrich Zschokke, Ludwig Wieland und Heinrich Geßner.

Bei einem Zusammentreffen der vier in Zschokkes Wohnung – so wird später berichtet – wurden sie von einem Kupferstich angezogen, der sich als Abbildung eines im Louvre vorhandenen Ölgemäldes zu erkennen gab.

■ Der Kupferstich

Mit der Kupferstechkunst stand ein Verfahren zur Verfügung, mit dem man auf einer Kupferplatte gravierte Zeichnungen vervielfältigen konnte. Der Kupferstich gibt eine Vorlage zwar nur in gestrichelter Linienmanier wieder, doch vermittelt er durchaus erfolgreich eine akzeptable Anschauung von der zugrundeliegenden Vorlage.

Der Zschokkes Wohnung schmückende Kupfer-

6. Interpretationsansätze

Der Prozess

■ Die Ausgangssituation

Das Geschehen spielt in der »Gerichtsstube« (S. 5) eines niederländischen Dorfes. Es ist »Gerichtstag« (S. 16, 19); der »Dorfrichter« (S. 9) und der Gerichtsprotokollant, der »Schreiber Licht« (S. 18), bereiten sich auf den Arbeitstag vor, als der »Gerichtsrat Walter« (S. 11), der zur »Revisionsbereisung« (S. 7) unterwegs ist, offiziell von einem Bedienten angekündigt wird. Dass eine solche Revision so plötzlich und ohne jede Ankündigung erfolgt, mag ungewöhnlich sein. Im Übrigen bietet die Grundsituation nichts Auffälliges.

Das ändert sich, wenn man die Details beachtet. Zwar gibt der Text keine direkten Hinweise, wie das Bühnenbild aussehen sollte; doch ist der Handlung zu entnehmen, wie man sich die Gerichtsstube vorzustellen hat. Der Dorfrichter sitzt in einer Stube, wenn der Vorhang aufgeht, »und verbindet sich ein Bein« (S. 5). Er ist gerade aus dem Bett gestiegen und trägt noch seine Schlafkleidung. Da, wo er jetzt sitzt, ist er angeblich oder tatsächlich kurz zuvor »[g]estrauchelt« (S. 5). Das Bett ist, so scheint es, Teil der Gerichtsstube – zumindest befindet diese sich im gleichen Haus. Unter das Bett hat, so vermutet der Richter, die Hauskatze die Perücke des Hausherrn verschleppt, und dort hinein hat sie »heute morgen / Gejungt« (S. 14). Auch dies mag eine Erfindung des Richters sein. Al-

lein die Tatsache, dass er diese Aussage für glaubhaft hält, zeigt, dass die Gerichtsstube zugleich öffentlicher und privater Raum ist, dass zwischen beiden nicht getrennt wird und dass es mit der Ordnung, der Sauberkeit und der Hygiene nicht weit her ist.

Zum Aussehen des Dorfrichters gibt es kaum Inszenierungshinweise. Allerdings sind sie aus den Gesprächen zwischen Adam und Licht leicht zu erschließen. Die Frage, die Schreiber Licht im ersten Erschrecken stellt – »Wie seht Ihr aus?« (S. 5) –, beantwortet er sich selbst, indem er auf die Wunden im Gesicht verweist und im Einzelnen die Beschädigungen an »Wange«, »Nas« und »Auge« (S. 6) aufzählt. Gerichtsrat Walter fallen später die »Wunden« auf dem Kopf – »vorne ein' und hinten« (S. 58) – auf. Hinzu kommt, dass der Richter »kahlköpfig« (S. 20) ist und Mühe hat, seinen »Klumpfuß« (S. 6) zu verbergen. Schon ohne die frischen Wunden dürfte er es schwer haben, sich als Respektsperson Geltung zu verschaffen. Nun aber, da zu allem andern auch die Perücke, ein wesentlicher Teil der Amtstracht, fehlt, muss er »kahlköpfig den Gerichtstag halten« (S. 20). Sein Ansehen als Amtsperson ist schon durch diesen Umstand in Gefahr.

Weder der Dorfrichter Adam noch das Dorfgericht zu Huisum sind in gutem Zustand. Beide werden es schwer haben, vor einer Revision zu bestehen. Der eilige Auftrag, wenigstens die privaten Vorräte – »Kuhkäse, Schinken, Butter, Würste, Flaschen / Aus der Registratur« (S. 12) zu schaffen, vermag nur das Offensichtlichste in Ordnung zu bringen. Auf diese Weise

■ Ein Ort der Unordnung

■ Die Gestalt des Richters

■ Die Konfusion

7. Autor und Zeit

Heinrich von Kleist wurde am 18. Oktober 1777 als Sohn des preußischen Offiziers Joachim Friedrich von Kleist und dessen zweiter Ehefrau Juliane Ulrike geb. von Pannwitz in Frankfurt (Oder) geboren. Bernd Heinrich Wilhelm – so der volle Vorname – war das erste Kind aus des Vaters zweiter Ehe; er hatte zwei Halbgeschwister aus der ersten Ehe des Vaters und fünf Geschwister aus der zweiten Ehe. Von diesen ist die ältere Stiefschwester Ulrike als Ansprechperson in Nöten mancher Art besonders zu erwähnen.

■ Eine preußische Familie mit Tradition

Die Familie der Kleists stand in Preußen in hohem Ansehen. Zwanzig Generale und Marschälle waren aus der Familie hervorgegangen und hatten ihren Ruhm begründet. Aber auch zwei Dichter waren in den Familienannalen verzeichnet. In Frankfurt (Oder) war der als Dichter und Kriegsheld berühmte Ewald Christian von Kleist begraben, der am Anfang des Siebenjährigen Krieges in der Schlacht bei Kunersdorf gefallen war. Ganz verschiedene Traditionslinien zogen sich also durch die Familiengeschichte.

■ Eintritt in das Garderegiment

Als Heinrich elf Jahre alt war, starb sein Vater. Am 1. Juni 1792 wurde Kleist, noch keine 15 Jahre alt, als Gefreitenkorporal in das Potsdamer Garderegiment aufgenommen. Er war im Zentrum des preußischen Militär- und Beamtenstaats angekommen. Hier diente er von 1792 bis 1799. Im Jahr 1792 nahm er an jenem Feldzug teil, den ein europäisches Koalitionsheer gegen die französischen Revolutionstruppen führte



Abb. 5: Peter Friedel, *Heinrich von Kleist*,
Miniatur (1801)

und der mit dem Basler Frieden abgeschlossen wurde. Es war ein Friede auf Zeit. Die großen europäischen Kriege, mit denen Napoleon Europa von 1796 an überzog und in denen die Truppen Russlands, Österreichs und Preußens ihn am Ende zurückwarfen und schließlich 1815 endgültig besiegten, standen noch bevor. Die Krise, von der Europa an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bestimmt war, hatte sich lange angekündigt. Die Französische Revolution bildete einen ersten Höhepunkt; die europäischen Kriege wa-

■ Die europäi-
sche Krise

8. Rezeption

Im Frühjahr 1807 war Kleists Beitrag zum Wettstreit, der unter den jungen Literaten bei der Diskussion über den Kupferstich *La cruche cassée* in Zschokkes Wohnung begonnen hatte, im Manuskript fertig. Kleists Handschrift war in Deutschland geblieben, als der Autor nach der preußischen Niederlage gegen die französischen Truppen 1807 als angeblicher Spion verhaftet und in Frankreich inhaftiert wurde. Adam Müller, ein bekannter Publizist und ein Freund Kleists, schickte das vollendete Werk an den bekanntesten und einflussreichsten Autor der Zeit, Goethe, nach Weimar. Goethe sorgte dafür, dass das Lustspiel am 2. März 1808 in Weimar uraufgeführt wurde.

■ Uraufführung in Weimar

Friedrich Wilhelm Riemer, Philologe und wichtiger Gesprächspartner Wilhelm von Humboldts und Goethes, notierte nach der Uraufführung, dass der *Zerbrochne Krug* »anfangs gefiel, nachher langweilte und zuletzt von einigen ausgetrommelt wurde, während andere zum Schlusse klatschten«¹². Nach diesem Misserfolg wurde das Stück vom Spielplan genommen.

Über die Gründe für diese ungünstige Aufnahme wird bis heute diskutiert. Als unpassend muss man empfinden, dass der Theaterabend mit einer Oper, *Der Gefangene*, begonnen und mit der Uraufführung von Kleists Drama fortgesetzt wurde. Das Lustspiel

12 Helmut Sembdner, *Erläuterungen und Dokumente: Heinrich von Kleist, »Der zerbrochne Krug«*, Stuttgart 1973, S. 91.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Theaterbesucher, die eine Dramenaufführung gesehen haben, oder die Leserinnen und Leser eines Dramentextes können über den Verlauf einer Handlung und über die vor- und dargestellten Figuren Auskunft geben. Sie beweisen damit, dass sie das dichterische Werk verstanden haben. Damit ist der Prozess des Verstehens aber noch nicht abgeschlossen. Für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit dem Werk gibt es verschiedene Verfahren, etwa die Charakterisierung einzelner Figuren, die Analyse und Interpretation einzelner Teile und die Auseinandersetzung mit Texten der Sekundärliteratur wie Kritiken und literaturgeschichtliche Darstellungen.

Aufgabe 1: Literarische Charakteristik

Das Wesen einer Figur in einem dramatischen Text erschließt sich erst im Laufe des gesamten dargebotenen Geschehens. Oft erschließt sich erst im Nachhinein, welche Funktion eine einzelne Szene am Anfang für das ganze Drama hatte. Vergleichbares gilt für die Figuren. Auch sie stehen zunächst für sich, erzielen ihre Wirkung aber erst im Zusammenspiel mit anderen Figuren.

Empfehlenswert bei einer Charakterisierung ist, zunächst die im Text oder in den Nebentexten gegebenen Daten der zu charakterisierenden Figur wie Name, Geschlecht, Herkunft, soziale und politische Stellung zusammenzutragen.

Aus Handlungen und Gesprächen lassen sich dann

Schlüsse auf Charaktereigenschaften, Wertvorstellungen und Welt- und Lebensanschauungen ableiten. Da die auf der Bühne dargebotene und im Text niedergelegte Handlung weitgehend Sprachspiel ist, sollte das Sprachverhalten der verschiedenen Figuren besonders sorgfältig untersucht werden. Wie und auf welcher Sprachebene sprechen die Figuren mit- und gegeneinander? Welche Sprechstrategien wenden sie an – verbal und nonverbal?

Am Ende wird man die charakterisierte Figur in das Gesamtgefüge der handelnden Figuren einführen.

Arbeitsauftrag 1: Charakterisieren Sie die Figur des Schreibers Licht aus dem Lustspiel *Der zerbrochne Krug* von Heinrich von Kleist.

Lösungshinweise

Einordnen in den Gesamttext: Erklären Sie kurz, welche Rolle Licht im Gefüge des Gesamttextes einnimmt und welchen Anteil er am Bühnengeschehen hat.

- Licht ist eine Nebenfigur in dem Drama, hat aber wichtige Funktionen.
- Die Redeanteile des Gerichtsschreibers Licht nehmen im Verlauf der Handlung ab: Nach seiner ausführlichen Befragung des Dorfrichters Adam am Anfang beschränkt sich seine Rede während des Gerichtsprozesses zumeist auf knappe Einwürfe.
- Dennoch kommt ihm eine entscheidende Rolle zu: Lichts kluge Kommentare, Einwände und Andeu-

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Analyse: (altgriech. *analyo* ›ich löse auf‹) Die Analyse besteht aus der Auflösung eines Ganzen in seine Einzelteile. In der Satzanalyse werden die Teile eines Satzes betrachtet und auf ihre Funktion im Satzganzen befragt. Ziel ist, eine bessere Erkenntnis des Ganzen zu gewinnen. Das gilt auch für die Analyse von Dramen, Gedichten, politischen Reden usw.

➤ S. 102

Analytisches Drama: ➤ Drama.

Antilabe: (altgriech. *antilabe* ›Einwendung‹) ein metrisch zusammengehöriger Vers, der auf mehrere Sprecher verteilt ist. Im gedruckten Text ist das durch Einrückungen des Sprechertexts gekennzeichnet, zuerst etwa in V. 8: »ADAM: Ja, in sich selbst! / LICHT: Verflucht das! ADAM: Was beliebt?« – ein Blankvers, auf drei Sprecher verteilt. Die Antilabe erzeugt eine Beschleunigung des Dialogs.

➤ S. 47 f.

Aufführung: Konkretisierung eines Textes oder einer Vorlage als Spiel auf der Bühne. Als Uraufführung bezeichnet man die erste Aufführung eines Stückes in der Sprache und im Herkunftsland des Originaltextes. Erstaufführung oder Premiere nennt man die erste Aufführung eines Textes oder einer Übersetzung oder einer Neubearbeitung an einem bestimmten Ort oder Theater.

➤ S. 7

Auftritt: Wortwörtlich versteht man unter Auftritt das Erscheinen einer Schauspielerin oder eines Schauspielers auf